

Stolper Post.

Nr. 269.

Dienstag, 17. Novbr.

„Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.)

Abonnementpreis beträgt pr. Quart 20 Bg., mit Botenlohn 1 Mark und bei allen Kaiserl. Postanstalten 50 Bg. Ferner mit „Zukunft“ 1 M. 50 Bg., mit „Boten“ 1 M. 80 Bg. u. bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 90 Bg.

Einzelnummer für die gepaltene Co-
pirtur oder deren Nachr. für Einzelnummern
zu 10 Bg., für Anzeigen 15 Bg. — Reclama-
tion der gepaltene Copirtur oder
deren Nachr. 20 Bg.

Organ für die Handels-, Ge-
sellschaftlichen Interessen



werbs- und landwirthschaft-
Sinterpommerns

Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp.

Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Der Krieg ist da!

Mit Tinte, Feder und Papier haben
die Diplomaten in Konstantinopel Na-
ch der Großmächte mehrere Wochen hindurch
gehandelt; sie haben Noten über Noten an die
Mächte geschickt, sie in ernster Weise vom
Krieg abgemahnt und mit dem ganzen Jern
die Mächte bedroht. Und was haben sie
heute, da sie über die rümliche Frage
nicht noch nicht das Geringste zu bemerken
wagten und schwiegen, und von einer Einig-
ung ohne Weiteres das Königreich Serbien
und Adalar Bulgarien, dem Verbündeten
den Krieg; die serbischen Truppen haben
am Oberkommando König Wilans die
Grenze an vier Stellen überschritten
und in verschiedene, weniger beden-
liche Schlachten geschlagen. Die serbische
Armee hat also nicht einmal den Konflikt
über Rumelien abgewartet, sondern ist
abgegangen, um sich auch eine
Vergrößerung zu sichern. Wo bleibt der
Vor den Großmächten?

Serbien behauptet, die Bulgaren hätten
die schmachvolle Ueberschreitung der serbischen
Grenzen zu Schulden kommen lassen; die Bul-
garen, die Serben hätten die Grenzen
nicht überschritten, und so schiebt Einer die Schuld auf den
anderen. Die wahre Kriegsurache ist: Serbien
hat die Türkei und das kam es am leichtesten
zu lösen. Was nun? Vor einem
solchen Schlage können die Mächte nicht
zurückweichen, und wer garantiert, daß
Griechenland und Montenegro
nicht, und kein Aufstand in Mazedonien
dann wäre der Wirrwarr großartig
Orientfrage ausgebrochen. Griechenland
wird als nahe bevorstehend bereits
in die Türkei, was werden
die Mächte thun? Die Russen würden geru-
mlich greifen, aber Oesterreich und England
ein sofortiges alleiniges Vorgehen nicht
wollen. Die Türkei wird auch nicht so schnell
zu interniren, nachdem die Mächte
nicht haben kommen lassen. Vorläufig
also der Krieg zwischen Serbien und
Bulgarien ausbrechen müssen, und dann muß es
die Sorge der Mächte sein, eine
Ausdehnung des Krieges zu ver-
hindern. Dieser Kaiserstreit war sehr erb, mö-
ge sich erst recht vor dem zweiten hüten.

Die serbische Armee, deren Feldstärke ange-
blich 100,000 Mann beträgt, hat in der Morgen-
sonnabend in vier Kolonnen die bul-
garische Grenze überschritten. Das Oberkom-
mando auf Kistenbul in Südwestbulgarien, die
gegen Trin, westlich von der Hauptstadt
Sofia, die vierte gegen die im nordwest-
lichen Winkel Bulgariens an der Donau gele-
gende Widwin. Als directe Kriegsurache
der Angriff bulgarischer Truppen auf ein
serbisches Bataillon. Die Bulgaren behaupten,
die Serben hätten auf bulgarischem Boden
gekämpft, doch wird dies von serbischer Seite
bestritten. König Milan hat sofort
eine Proklamation erlassen, an deren Spitze
hingewiesen wird, daß Serbien sich gegen-
über der Störung des politischen Gleichgewichts
durch Bulgarien um so weniger
zurückhalten könne, als Bulgarien immer
mehr Nachbar gewesen, der sogar die
gegen die serbische Regierung unterstützt
der König habe lange Geduld gezeigt,
da die Bulgaren sich immer neue Heraus-
forderungen zu Schulden kommen ließen, so habe
er den Entschluß gefaßt, die Grenze
zu überschreiten. Der
Entschluß in Serbien ist
groß, nicht minder aber auch in Bul-

den Fürsten Alexander traf die Kriegser-
klärung in Philippopol. Nach feierlichem Gottes-
dienst der Kathedrale verkündete er die Kriegs-
erklärung und forderte unter Hinweis auf Bul-
gariens gute Sache alle wehrfähigen Männer
zum Kampfe auf. Bulgarien und Rumelien
über 100,000 Mann stellen, die freilich
in Viertel eingetrennt sind und denen es
an Kavallerie namentlich mangelt. Indes
ist der Kampflust viel ersehen und der Bulgare
schon gut. Fürst Alexander ist in Sofia,
wo die gute Arbeit an der Ausrüstung und Absendung
von dort zur Armee abgegangen.
Die bulgarischen Regimenter in
rückwärts in Eilmärschen nach der Grenze.

Fürst Alexander hat sofort dem Sultan als sei-
nem Oberherrn die serbische Kriegserklärung
mitgetheilt. Die Minister berieten darüber und
begaben sich zum Sultan. Näheres über die
Haltung der Pforte fehlt noch.

Die Serben haben auf drei Stellen ange-
griffen, doch wurde ein ernstlicher Kampf erst
für Sonntag oder Montag erwartet. Bisher
sind die Bulgaren unter Gefecht von der Grenze
zurückgewichen. Sie werden bei den Gebirgs-
pässen, die den Weg zu Sofia öffnen, Anstellung
nehmen und dort den Gegner erwarten. Die
Serben griffen zuerst auf der Straße nach
Kistenbul die bulgarischen Posten an, dann be-
setzten sie auf der Straße nach Trin mehrere
Dörfer und drangen auch gegen Tzaribrod vor.
Überall gab es Tödtliche und Verwundete und
auch die Artillerie war theilweise beschäftigt.
Wirkliche Bedeutung haben jedoch alle diese
Kämpfe noch nicht, da bulgarischerseits nur
kleinere Abtheilungen engagirt waren. Die Auf-
regung in beiden Ländern wächst fortwährend,
die Bevölkerung thut Alles Mögliche zur Unter-
stützung der ins Feld ziehenden Soldaten.

Politische Uebersicht.

*** Zum 25jährigen Regierungsjubiläum
des Kaisers als König von Preußen werden
Glockenläute von Korperschaften nur schriftlich
entgegengenommen. Sonntag 3. Januar 1886
werden Dankgottesdienste abgehalten werden.
Die Kriegervereine des deutschen Reiches werden,
wie bekannt, dem Kaiser eine große Ovation
darbringen, und hat der Kronprinz diesem Plane
seinen vollsten Beifall gespendet. Etwa 30,000
Mann werden sich an dem Vorbeimarsche vor
dem kaiserlichen Palais in Berlin beteiligen.
Der Aufmarsch soll dem Armeeverbande gemäß
nach Armeecorps, Divisionen, Brigaden, Regie-
mentern in Kompagniekolonnen erfolgen.

Die Kaiserin Augusta hat dem neugebil-
deten Verein für Einrichtung deutsch-evangelischer
Gottesdienste in Kurorten 400 M. als Beitrag
überwiesen.
Der Kronprinz ist mit dem Herzog von
Oldenburg, den Prinzen Wilhelm und Heinrich,
dem Herzog von Mecklenburg und der übrigen
Jagdgesellschaft von Leklingen, wohin sich die
Herren am Donnerstag begeben hatten, Sonn-
abend nach Berlin zurückgekehrt. Die Jagdbeute
war eine recht ergiebige. — Die Prinzessin
Friedrich Karl von Preußen weilt seit einigen
Tagen in Rom.

Der Großherzog und die Großherzogin von
Baden haben sich nach Amsterdam begeben, wo
ihre Tochter, die Frau Kronprinzessin von Schweden,
erkrankt ist.

Der Regent von Braunschweig, Prinz Al-
brecht von Preußen, besucht gegenwärtig die ein-
zelnen Städte des Herzogthums und erfreut sich
allenthalben eines jubelnden Empfanges. Nach
dem Besuch von Wolfenbüttel folgt der von
Blankenberg a. Harz, in dessen Nähe dreitägige
Jagden abgehalten werden sollen.

Der Reichstanzler soll nach der Meldung
eines Berliner Blattes, die aber noch der Be-
stätigung bedarf, abermals von neuralgischen
Gesichtschmerzen heimgesucht sein; auch die Für-
stin wird wieder von ihrem alten Magenübel
geplagt.

Generalfeldmarschall Graf Moltke ist nach
Berlin zurückgekehrt, ebenso der Finanzminister
von Scholz, der den Reichstanzler in Friedrichs-
ruhe aufgesucht hatte. — Der Bischof Noos
ist von Berlin wieder nach Limburg gereist.

Statthalter Fürst Hohenlohe wird heute
Montag Mittag in Mex ankommen; zu seinem
Empfange sind festliche Vorbereitungen ge-
troffen.

Der Bundesrath hat eine statistische Erhebung
über die gesammten Erwerbsverhältnisse be-
schlossen. Der Reichstag hatte in seinem Ge-
such nur Erhebungen darüber verlangt, in wie
weit sich die Mäherinnen das Nähmaterial selbst
zu beschaffen haben, und ist auf Antrag der
Regierung dies Gesuch erweitert, um die Lage
der Mäherinnen völlig klar zu stellen.

Das Arbeitspensum des Reichstages wird
von vornherein ein sehr beträchtliches sein. Der
Reichshausaltsetat wird diesmal wegen der
neuen Erhöhung der Ausgaben eine umfassende
Erörterung finden. Dann sind noch das neue
Zuckersteuergesetz, das landwirthschaftliche Unfall-
gesetz, das Beamtenunfallgesetz (das letztere ist
erweitert, und das erstere wird noch sehr ein-
gehende Erörterungen notwendig machen.) Wei-
ter folgen das Viehsuchen-Gesetz, das Gesetz
betr. die Handhabung der Gerichtsbarkeit in den
deutschen Kolonien (die bezüglichen Bestimmun-

gen sollen durch kaiserliche Verordnung erlassen
werden), das Gesetz betr. die Verlängerung der
Verjährungsfrist für Preßvergehen. An die
Kolonialvorlage wird sich sicherlich eine aus-
gedehnte Debatte über die Kolonialpolitik und den
Stand der Kolonien knüpfen. Weiter wird von
Seiten des Reichstages eine neue Discussion der
Diätenfrage beabsichtigt, und schließlich erwartet
man früher oder später noch Steuervorlagen.
Hinzutritt dann noch die Nord-Ostsee-Kanal-
Vorlage, die 155 Mill. M. erfordert. Wie man
sieht, ist jetzt der Strauß schon so reich, daß der
Reichstag mindestens bis zum 1. April 1886
damit zu thun haben wird.

Der Reichshausaltsetat für das nächste
Jahr 1886-87 ist riesig angeschwollen: Seine
Summe ist 709,268,860 M., das sind gegen das
Vorjahr mehr 969,432,688 Mark. Die Einnahme
bleibt zwar die Ausgabe um 249,604,98 Mark
zurück, um diesen Betrag müssen also die Be-
träge der Einzelstaaten zur Reichskasse vermehrt
werden, nämlich im Ganzen auf 147,397,210
Mark. Der Betrag der Anleihe ist bisher
894,284,58 Mark. Etwas werden sich die Mehr-
ausgaben schon noch kürzen, denn ohne Strei-
chungen geht es nicht ab. — Bemerk sei noch,
daß das für die Verwaltung der Kolonien aus-
gesetzte Pauschquantum von 248,000 M. für
nächstes Jahr auf 300,000 Mark erhöht ist.
Die Mehrforderung ist für Bauzwecke und den
Sicherheitsdienst.

Die Friedensstärke des deutschen Heeres
bezieht sich für das nächste Etatsjahr auf 181,500
Offiziere, 427,274 Mannschaften, wovon 51,423
Unteroffiziere, ferner 1686 Aerzte, 783 Zahl-
meister, 619 Thierärzte, 93 Sattler. Pferde
sind vorgegeben 81,773.

Die Indienststellung der deutschen Panzer-
Reservebrigade, bestehend aus den Schiffen
„Bayern“, „Baden“, „Sachsen“, „Württemberg“
und dem Aviso „Flethen“ ist jetzt erfolgt. Be-
merkt wird, daß sich viele Einjährig-Freiwillige
aus Süddeutschland bei der Marine melden.

Der Gesetzentwurf betr. die Rechtspflege in
den deutschen Kolonien, auf den wir noch spä-
ter zurückkommen, hat folgenden Wortlaut: „Die
Ausübung der Gerichtsbarkeit in den deutschen
Schutzgebieten, sowie die Mitwirkung der deut-
schen Behörden bei der Ausübung dieser Ge-
richtsbarkeit und die hierbei zur Anwendung
kommenden Vorschriften des bürgerlichen Rechtes
und des Strafrechtes werden durch kaiserliche
Verordnung geregelt. Die auf Grund dieses
Gesetzes erlassenen Verordnungen sind dem
Bundesrath und dem Reichstag sofort oder bei
dessen nächstem Zusammentreten zur Kenntnissnahme
vorzulegen.“ Gewünscht wird hier bereits eine
schärfere Feststellung des Wortlautes.

Der zwischen der bayerischen Regierung und
dem russischen Reiche abgeschlossene Auslieferungs-
vertrag, welcher dem preussischen Vertrage und
dem vom Reichstag nicht erledigten bekanntlich
entspricht, ist, wie schon erwähnt, von allen Par-
teien des bayerischen Abgeordnetenhauses so ent-
schieden verurtheilt, daß schon bei nächster Ge-
legenheit die Regierung um Kündigung des Ver-
trages ersucht werden soll. Diefem Verlangen
wird nun wohl nicht entsprochen werden, aber
vielleicht erwächst daraus das Gute, daß kein
weiterer Bundesstaat solche Abkommen schließt.
Nach dem Vorgehen der russischen Regierung
gegen unsere Landsleute in den Ostseeprovinzen
brauchen wir erst recht keine Rücksichten auf
Rußland zu nehmen.

Der bisherige Präsident des Preussischen
Abgeordnetenhauses, Herr von Köller, ist von
seinem Augenleiden so weit wieder hergestellt, daß
er zweifellos auch in nächster Session die Prä-
sidialgeschäfte wieder führen kann.
Das frühere Präsidium des deutschen Reichs-
tages wird voraussichtlich zu Ende dieser Woche
wiedergewählt. Es sind die Herren: v. Wedell
(kons.), Freiherr von Frankenstein (Centrum),
Hoffmann (frei.)

Eine Reihe preussischer Eisenbahndirectionen
hat in einem Streitfalle erklärt, daß anständigen
Reisenden das Betreten der Wartesäle höherer
Klassen, als die des benutzten Waggons, nicht
verwehrt werden könne.

Oesterreich-Ungarn. In den Delega-
tionen in Wien sind die Nachrichten von Trup-
penkonzentrationen in der Herzegovina für falsch
erklärt. Weiter wurde auf eine Anfrage mitge-
theilt, Italien bewahre Oesterreich-Ungarn gegen-
über nach wie vor eine correcte Stellung. Das
Freundschaftsverhältnis zwischen beiden Staaten
bestehe unbeeinträchtigt fort.

Frankreich. Die definitiven Wahlen für
das Kammerpräsidium sind jetzt vorgenommen

Hauptexpedition in Stolp: Wollwebe-
straße 254. Ausgabekollegen in Stolp:
1. Herr E. Wolgast, Amststr. 7. 2. Herr
E. Ludwig, Gr.-Austerstr. 37. 3. Herr Ernst
Geweke, Bahnhof- und Friedrichstr.-Ecke 13
4. Herr August Harbes, Bergstr. 57. 5. Herr
J. Georgy, Gr.-Garten- u. Wiesenstr.-Ecke 3.
6. Herr A. Granzin, Hospitalstr. 12a. 7. Herr
W. E. Thiele, Poststr. 95. 8. Herr Fr.
Printmann, Präsidentenstr. 25. 9. Herr J.
Wolffberg, Sandberg 140a. 10. Herr E.
Kirchmann, Triftstr. 19. 11. Herr E. Schalte,
Willemsstr. 25. 12. Herr F. Brühl,
Wollmarktstr. 28. Rummelsburg: Herr
Rudolph Bode, Schlawe: Herr E. A. Falsch,
Stolpmünde: Herr W. Jessin jr.

und 5 Republikaner, Floquet an der Spitze, ege-
wählt. Mit Mühe und Noth ist auch in
Gambettist in das Präsidium gekommen und so
ein offener Geleat verhindert. Montag, also
heute, soll das Ministerium Brisson seine Er-
klärung in den Kammern abgeben, aber schon
wieder treten Schwierigkeiten hervor. Es handelt
sich um die Begnadigung einzelner Anarchisten
und Kommunisten (darunter Fürst Skrapoffin und
Louis Michel, die berichtigte Petroleuse), die
von den Radikalen verlangt wird. Brisson und
die Majorität seines Cabinets wollen Begnadi-
gung, Freycinet, mehrere andere Minister und
Präsident Grey ab Annahmestimmung eintreten
lassen. Der Streit war so heftig, daß Brisson
mit seinem Rücktritt drohte. Diese Manövre der
republikanischen Einigkeit wäre aber zu groß
und so wird man sich wohl in letzter Stunde
noch finden. Die Regierung klagt über Geld-
mangel und stellt die Nothwendigkeit neuer
Steuern in Aussicht. Auch die Einnahmen aus
dem Tabakmonopol gehen zurück.

Großbritannien. Der Krieg mit Birma
hat begonnen. Der englische Obergeneral Pre-
ndergast erhielt den Befehl, unverzüglich auf
Mandalay, die birmanische Hauptstadt, vorzu-
rücken. Der erste Angriff richtet sich gegen das
befestigte Minha, wo gegen 8000 Birmanen
stehen. — Eine britische Proklamation verkün-
digt den Birmanen, Volk, Beamten, Offizieren,
daß Niemand ihre Rechte antasten würde, nur
der König Thibo solle entfernt werden. Dieser
wieder fordert seine Soldaten zum tapfersten
Widerstande auf. Den Europäern in Birma ist
bisher nichts geschehen. — Der britische Ge-
neralgouverneur von Kanada hat den Befehl zur
Hinrichtung des Rebellenführers Niel unter-
zeichnet. Heute, Montag, sollte die Exekution
stattfinden.

Orient. Aus dem Sudan resp. von der
ägyptischen Südgrenze war die Nachricht von
einem Zusammenstoße zwischen Arabern und
Engländern gekommen.

Rußland. Kaiser Alexander empfangt am
Sonnabend in Gatschina in feierlicher Audienz
den neuen englischen Botschafter Morier,
welcher sein Beglaubigungsschreiben überreichte,
und einen Abgesandten des neuen Emirs von
Buchara.

Asien. In Buchara, das schon halb
unter russischem Einfluß steht, ist der Emir
gestorben; sein Nachfolger ist sein Sohn Seid
Abdul Mahad.

Amerika. In der nordamerikanischen
Union beginnen sich die Freihändler in ver-
stärktem Maße zu rühren. Es ist auch nicht
unwahrscheinlich, daß eine Herabsetzung der
Schutzzölle auf Rohmaterialien zu Industriearti-
keln erfolgen wird.

Deutschland.

Berlin, 16. November.

Der Stellvertreter des Reichstanzlers,
Staatssecretär des Innern v. Bötticher, erläßt
folgende Bekanntmachung: Mit Bezugnahme auf
die in Nr. 29 des Reichs-Gesetzblattes verkün-
dete kaiserliche Verordnung vom 27. v. M., durch
welche der Reichstag berufen ist, am 19. Nov.
dieses Jahres in Berlin zusammenzutreten,
wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Er-
öffnung des Reichstags an diesem Tage um 2
Uhr Nachmittags im Sitzungssaale des Reichs-
tagsgebäudes, Leipzigerstraße Nr. 4, stattfinden
wird. Die weiteren Mittheilungen über die
Eröffnungsfeier erfolgen in dem Bureau des
Reichstags am 18. November in den Stunden
von 9 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends
und am 19. November Vormittags von 9
Uhr ab.

Ausland

Der serbisch-bulgarische Krieg.

Sofia, 14. November. Die Nachrichten von
der Grenze reichen bis 5 Uhr Abends. Der
Hauptangriff der Serben erfolgte im Laufe des
Tages gegen Tzaribrod; man vermuthet, daß von
dieser Seite her ein Gefecht mit den Vorposten
stattgefunden habe, über welches noch genauere
Nachrichten fehlen, da die telegraphische Verbin-
dung mit diesem Orte wahrscheinlich bei dem
Einrücken der Serben zerstört ist. Es lag nicht
in der Absicht der Bulgaren, diese Gegend,
welche strategisch nicht von Bedeutung ist, zu
vertheidigen. Das Gros der bulgarischen Streit-
kräfte befindet sich gegen Dragomar vorgeschoben,
dessen Besitz gut zu vertheidigen ist und
wo voraussichtlich morgen und Montag der
Kampfplatz liegen wird. — Der Fürst wird um
Mitternacht abreißen und voraussichtlich morgen

Wohnungs-Anzeiger für die Stadt Stolp

enthaltend:

I. Abtheilung: Verzeichniß der Einwohner nach den Straßen. II. Abtheilung: Alphabetisches Verzeichniß der Einwohner. III. Abtheilung: Verzeichniß sämtlicher Gewerbetreibenden. IV. Abtheilung: Verzeichniß der Militär- und Civilbehörden und öffentlichen Institutionen. V. Abtheilung: Verzeichniß der Polizei-Reviere, Stadt-, Schiedsmanns- und Armen-Bezirke. VI. Abtheilung: Verzeichniß der Ortshauptleute von Stolp, Bütower, Lauenburger, Kummelsburger und Schlawer Kreises. VII. Abtheilung: Anzeiger.

Der Preis beträgt 3 Mark pro Exemplar.

Inserate

Kosten für die ganze Seite 18 Mk., halbe Seite 10 Mk., drittel Seite 7 Mk., viertel Seite 6 Mk., sechstel Seite 4 Mk. 50 Pfg. Bestellungen auf Exemplare und Inserate nehmen wir schon jetzt entgegen.

F. W. Feige's Buchdruckerei.

Stolp, im November 1885.

Eine Parthie

Möbel,

darunter mehrere Sophas u. Fauteuils, Spiegel, Spinde, Tische, Stühle, Gardinen, Teppiche, Bettstellen mit Matratzen, 2 amerikanische Möbelstühle u. s. w. sollen verkauft werden.

Näheres bei Oesuer, Kreisanschuss-Sekretär.

Nürnberg'sche Spielwaaren

Jean Mueck, Nürnberg.

Größtes Spielwaaren-Magazin Nürnbergs, versendet seinen neuen illust. Spielwaaren-Katalog.

circa 3000 Nummern enthaltend gratis und franco.

1 Hausdiener

wird bei hohem Lohn gesucht, derselbe muß gute Empfehlungen haben und auch mit Pferden umzugehen wissen.

Franz Jancke, Markt 22.

Blasenkrankheiten

(auch Blenn., Stein etc.) Geschlechts-, Schwäche, Impotenz, Frauenkrankh. etc., selbst in den verzw. Fällen, heilt sicher in kurzer Zeit. — Prosp. gratis. — F. B. Bauer, Special, Basel-Binningen (Schweiz).

Empfehle mein reichhaltiges Lager von

geschnitzten

Holzwaaren

in geschmackvollster Ausführung

als: Stagèren, Journal-Mappen, Cigarrenspinde, Schirmständer, Garderoben-, Handtuch- u. Schlüsselhalter,

Bürsten- u. Staubtuchkasten, Schreibzeug, Knäuel- u. Nischbecher zu soliden Preisen.

Bertha Bach,

Markt 19, im Hause des Herrn Apotheker Kirscht.

Casseler St. Martins-Lotterie

zum Besten des Ausbaues der Thürme der St. Martins-Kirche zu Cassel.

Ziehung in Cassel, 1. Klasse 26. Jan. 1886.

Erster Hauptgew. 100000 Mark Gold.

20000 M., 15000 M., 12000 M., 2 Mal 10000 M., 8000, 6000, 4 Mal 3000 M., 2000, 3 Mal 1000 M. u. s. w.

Im Ganzen 10000 Gewinne mit

323000 M.

Loose 1. Klasse à 2 M. 50 Pfg., 11 Loose 25 M. Reserve-Voll-Loose für sämtliche 4 Klassen gültig à 10 M.

für Porto u. Liste sind 30 Pfg. für Klassenloose, 50 Pfg. für Vollloose beizufügen. General-Debit A. Fuhse, Mülheim (Ruhr) u. deren Verkaufsstellen.

Deutsche Jünglinge!

Ein Ruf soll erklingen an Euch, die Ihr zu männlichen Thaten Euch vorbereiten sollt, die Ihr den schweren Kämpfen des Lebens entgegengeht, denn solche Kämpfe werden auch Euch nicht erspart bleiben.

Kräftiget darum zunächst Eure Körper, stählt Eure Muskeln und macht Eure Gliedmaßen gelenkig, daß sie sich Eurem Willen leicht unterordnen.

Darum turnet, turnet für Euch, für Eure Familien und für unser gesamtes Gemeinwesen, dessen Stütze auch Ihr werden sollt.

Turnet mit dem ernstesten Willen, den Körper in allen Stücken dem Machtgebot des Geistes unterzuordnen.

Tretet in die Reihen unserer Turner ein und seid uns mit turnerischem Grusse herzlich willkommen.

Der Turn-Verein zu Stolp.

Anmeldungen zum Eintritt in den Turn-Verein werden am Mittwoch und Sonntagabend jeder Woche Abends während der Turnstunden in der Gymnasial-Turnhalle entgegengenommen.

Für unsere Buchdruckerei suchen wir zum sofortigen Antritt einen Lehrling.

F. W. Feige's Buchdruckerei.

Mittwoch, den 18. November, Abends 7 1/2 Uhr, im Saale des Schützenhauses:

CONCERT

zum Besten des Vereins gegen Verarmung und Bettelei, ausgeführt

von dem Männergesangverein, der Liedertafel, dem Sängerkreis und der freien Sängervereinigung für liturgischen Gesang unter gütiger Mitwirkung des Trompeterkorps des Pommerschen Husaren-Regiments (Blüchersche Husaren) No. 5.

Programm,

I. Theil.

- Ouverture Rienzi Wagner. (Trompeterkorps des Blüchersch. Husaren-Regiments.)
- Schneeglöckchen Ed. Taubitz.
- Deutschland F. Mendelssohn. (Freie Vereinigung für liturgischen Gesang)
- Verschwärzte Liebe. Allemannisches Volkslied in fünfstimmiger Bearbeitung L. Erk.
- Zwei Lieder aus dem Trompeter von Säkkingen (Männergesangverein.) Ed. Kremser.

II. Theil.

- Walzer. Neu-Wien (Trompeterkorps der Blüchersch. Husaren-Regiments.) Strauss.
- Mutterseelenallein A. Braun.
- An einem Bächlein. (Engl. Madrigal von 1530) (Sängerkreis) Hub. Waelrent.
- Waldlied C. Kunze.
- Ruh in der Heimath (Liedertafel.) * * *

III. Theil.

- II. Ungarische Rapsodie (Trompeterkorps des Blüchersch. Husaren-Regiments.) Liszt.
- Des Liedes Krystall Fr. Schmidt.
- Lied der Deutschen in Lyon F. Mendelssohn.
- Wo? Doppelchor (Gesamtmchor.) Ed. Grell.
- Mein Schatz und ich. Walzer für Männerchor J. Pasche.
- Soldatenlied. (Gesamtmchor und Trompeterkorps des Blüchersch. Husaren-Regiments.) W. Taubert.

Preise der Plätze im Vorverkauf bei Herrn Kaufmann Louis Hauptfleisch:

Loge u. 1. Sperrsitze 1 Mk., 2. Sperrsitze 0,75 Mk., Saal und Galerie 0,50 Mk. ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen. An der Abend-Kasse tritt eine Erhöhung der Preise um 25 Pfennig ein.

Einen Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, sucht zum sofortigen Eintritt

Richard Haensch.

Etiede- u. Wild-Enten sind aus erster Hand zu beziehen von W. Richter, Fischhändler, Altwarp.

Photographisches Atelier

von O. H. Bombach, (Arnold's Nachfg.) Präsidentenstraße 5.

Stolper Arbeitsmarkt

- 5malige (zweizeilige) Aufnahme 50 Pfg.)
- Müllergefelle, tüchtig, bei Lohn. Mühle See-Rudow.
 - Hausmädchen, das waschen u. tauu, sof. gef.: Fräulein u. s. w.
 - Lehrling für sofort gesucht. Feige's Buchdruckerei.
 - Schäfer u. 1 Kuhhirtverw. Strejow h. Hebr. Dammis.
 - Sattlergefelten u. 1 Sattler N. Noß, Alt Kolziglow.
 - Küchenmädchen: Dem. Gr. Sofort.
 - erster Hausdiener: Schumacher, Hotel, Cöstin
 - Eschlergefelten: W. Meyhausen-Str.
 - Möbelarbeiter: F. Kautsch.

Wohnungs-Anzeiger für Stolp.

- (5malige (zweizeilige) Aufnahme 50 Pfg.)
- Witthelmsstr. 17, 1 Wohn. v. 2 Zim. Zub. 3. 1. April an einzelnen Men zu verm.
- Am Neuenthor 51, 1 Stube m. Zub. mit a. ohne Pension, 3. verm. Mittelstr. 162, 1 möbl. Zim. m. Zub. sofort od. 1. Dezbr.
- Bergstr. 41a, 1 Stube n. Zub. Zub., soql. od. später.
- Holzengrabenstr. 56, 1 Wohn. m. Zub. 1. April.
- Gr. Ankerstr. 28 1 Wohn. v. 2 Zim. Sof. od. später.
- Mittelstr. 148, 2 Wohn. v. 4 Zim. 2 3 n. Zub. 3. 1. April

Wasserstand der Stolpe

an der Präsidentenbrücke: 14. Novbr. Wasserstand Meter 0,98. In Stolpmünde: 15. Novbr. Wasserstand im Hafen 4,98. Wasserstand im Segatt 3,55

Täglicher Kalender 1885.

Oktober hat 31 Tage.		Sonntage		Feiertage	
Tag	Monat	Tag	Monat	Tag	Monat
1	2	3	4	5	6
8	9	10	11	12	13
15	16	17	18	19	20
22	23	24	25	26	27
29	30				

Geld- und Devisen

vom 14. November.

Ducaten p. St.	20 27 6/8
Souveränes	16 14 6/8
20-Frcs. Stkde.	80 75 6/8
Frank. Bankn.	161,95 6/8
Oester. Bankn.	199 75 6/8
R.-N. Note 100 R.	

Waren- und Wechsel

Waren- und Wechsel: Wechsel 4% für Lombard 5%.

Stolpmünder Schiffliste

- Gingang:
6. Novbr. ED. Stadt Stolp, Capt. Uecker, von Stettin mit Gütern.
 9. Novbr. Albert, Capt. Deming, von Stade mit Salz.
 10. Novbr. ED. Stolp, Capt. Martz, von Colberg leer.
 11. Novbr. ED. Arthur, Capt. Tautz, von Stettin mit Gütern.
 13. Novbr. Ella, Capt. Maddas, von Stettin mit Gütern. — Anna, Capt. Knop, von Kiel mit Granitsteinen.
 14. Novbr. Maria, Capt. Knop, von Kiel mit Granitsteinen.
- Ausgang:
5. Novbr. ED. Arthur, Capt. Tautz, nach Stettin mit Roggen.
 7. Novbr. ED. Stadt Stolp, Capt. Uecker, nach Memel mit Ballast.
 8. Novbr. Maria, Capt. Knop, nach Flensburg mit Brettern.
 11. Novbr. Cigoth, Capt. Uecker, nach Flensburg mit Brettern.
 - ED. Stolp, Capt. Martz, nach Hamburg mit Spiritus.
 - Arthur, Capt. Lotte, nach Flensburg mit diverser Ladung.
- Windrichtung: Nordnordwest —

Beilage zu No. 269 der „Stolper Post.“

Verlorene Ehre.

Roman von W. Höffer.

Kontinuation

Eine lange, schlaflose Nacht folgte dem Tage der Aufregung, Elisabeth war fest entschlossen, nachzugeben, der Verhafteten nie und nimmer das Feld gütwillig zu räumen. Sie wollte bis aufs Messer, aber dennoch vor innerem Grauen kein Auge zu öffnen.

Morgen, morgen schon würde das Verhängnis hereinbrechen! Wenn der Prediger die Lippen öffnete, um den Segen zu sprechen, dann erdarrte jene Stimme, welche Halt rief — dann war Alles verloren.

Aber Julius! Sie liebte ihn so grenzenlos, so innig und doch war gerade sie es, die sich so und Jammer auf sein Haupt häufen sollte.

Ihm zu Füßen hätte die Bedauernswerthe Verzeihung bitten mögen, und doch mußte sie die schändliche unwürdige Eifersucht heucheln, mußte sich hinstellen und hintergehen in jedem einzelnen Augenblick.

Schrecklich, schrecklich, so verkauft zu sein, so feige Lüge, gefesselt mit tausend unzerbrechlichen Banden an Trug und Täuschung!

Am Morgen vertauschte Elisabeth ihr Kleid mit dem gewohnten Anzuge, nahm die Rosen aus dem Haar. Niemand merkte, daß sie kein Auge geschlossen hatte.

Die Trauung sollte um 11 Uhr stattfinden, die Gäste wollten dann die Neuvermählten begrüßen. Heute waren fremde Personen im Saal, um für das Gabelfrühstück Alles zu bereiten. Es gab nur ganz flüchtige Bekanntschaften und nur wenige Minuten war sie allein.

Sie lehnte den Kopf an seine Schulter, sie lehnte auf seine leise Frage: „Hast Du mich lieb?“ — ein kaum hörbares: „Du bist mein Glück, all' mein Glück und mein Leid!“

„Du hast mich verlassen, um nicht, von Verwirrung erfaßt, laut herauszuschreien. Es galt die Kräfte zu sammeln für den entscheidenden Moment.“

Julius lächelte. Er hatte den kleinen Neger schon vergessen. Wenn Elisabeth als Frau in dies Haus zurückkehrte, dann würde der Einfluß der gesicherten, berechtigten Liebe auch das erschütterte Gleichgewicht ihrer Existenz wiederfinden. Sie liebte ihn und er.

Gegen 10 Uhr kamen die Wagen für das Brautpaar und die Zeugen. Walter erschien als junger Ehemann in Gala-Uniform, um den Freund zum Standesamt zu begleiten und unter Tante Josephinens und Mamas heißesten Segenswünschen wurde der Weg zur Trauung eingeschlagen, während der Segen des Priesters erst später zu Hause und im Kreise der Familie die jungen Leute erwartete.

Und doch — jetzt hieß sie Frau Doctorin Hartmann! — Walter versahle nicht, es bei jeder Gelegenheit zu wiederholen, und Julius lachte behaglich dazu. Was hier oben geschah, konnte keine Vermischung dritter Personen wieder ungültig machen. Das hatte vor dem Gesetz in alle Ewigkeit Bestand und bindende Kraft.

Ihr Herz schlug höher, als sie das Document unterschrieb. Elisabeth Herbst! — In diesem Augenblick haßte sie den Namen, hätte sie ihn von dem Platz neben dem des geliebten Mannes verdrängen und verwischen mögen. Es war ihr, als werde ihr Herz von kalter Faust gepackt, als habe sie selbst das Bündniß jener Andern mit dem, den sie liebte, besiegelt und unterzeichnet.

Kaum bewußt dessen, was um sie herum vorging, ließ sich die junge Frau wieder zum Wagen führen. Was mochte inzwischen zu Hause geschehen sein? Vielleicht harrete ihrer schon jetzt die Nemesis mit ausgestreckter, erbarmungsloser Hand.

Während der kurzen Fahrt durch die Straßen wurde wenig gesprochen; nur Walter fragte, wohin denn das junge Paar gehen werde, und Julius antwortete lächelnd:

„Das mögen die Götter wissen! Wir steigen in irgend ein Coupee — weiter enthält das Programm noch keine Einzelheiten.“

Elisabeth fühlte, wie ein inniges, grenzenloses Sehnen ihre Brust durchglühte. Während dieser Reise ins Blaue, allen Nachforschungen entrückt, war sie absolut sicher, während dieser sonnigen, seligen 8 Tage gehörte ihr das Leben, das Glück.

„D, ihr ewigen Mächte, schenkt als Preis für alle Zukunft, für den langen, öden Weg zum Grabe noch diese kurze wonnige Frist!“ flehte sie.

Ihr Blick streifte scheu und unruhig die Fensterreihe.

Oben stand Tante Josephine und winkte und grüßte schon von Weitem.

Das Haus voll Jubel und froher Gäste empfing die Heimkehrenden; neben Mamas Ruhe-

bett war ein zierlicher Altar hergerichtet worden, und Kranz und Schleier lagen bereit. Tante Josephine befestigte selbst das Gewinde aus grünen Myrthen in ihres Lieblings Haar.

„Sieh' in den Spiegel, mein Herz!“ sagte sie voll stolzer Freude. „Ist die Frisur gelungen?“

Elisabeth's Augen streiften das symbolische Grün, und ein plötzlicher Purpur flog über ihr schönes verwirrtes Gesicht. Sie küßte stumm die Hand der Alten.

Mittlerweile hatte sich der Geistliche eingefunden, ein langjähriger Freund des Hauses, der alle früheren Beziehungen und auch Elisabeth's Geschichte kannte. Er reichte voll Rührung seine beiden Hände den eintretenden Damen.

„Die aber mit Thränen säen, werden mit Freuden ernten!“ sagte er leise und herzlich.

Das Taschentuch der alten Dame glitt über ihre Augen, aber sie lächelte doch; aus ihrer Hand empfing Julius die seiner bräutlichen Frau und dann begann die Feier, zu welcher vom Thurne herab das Glockenspiel grüßend seine leisen Klänge bis an das festlich geschmückte Zimmer sandte. Der Geistliche verslocht in seiner Traurede das Wort der Offenbarung Johannes:

„Und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Schmerzen.“ Er sprach in erschütternden Worten von der heilenden, versöhnenden Macht der Neue, und von der Ewigkeit erbarmender segnender Liebe, von jener göttlichen Neue, die aus dem fernem Ausstrahlen das junge Mädchen unversehrt hierhergelangen ließ, um in den Generationen der Gegenwart die Schmerzen der Väter zu tilgen und in das Hallelujah des neugesestigten Glückes, des heißen, überquellenden Dankes zu verwandeln. Lautlose Stille herrschte in dem kleinen Raum; nur Elisabeth glaubte die Schläge ihres eigenen Herzens zu hören, sie war halb von Sinnen.

Wenn jetzt die Schmach der Entdeckung hereinbricht, würde sie es überleben?

Worauf wartete ihre Feindin? — Jede Minute, jede Secunde konnte den Schlag in ihrem Schooße bergen.

Der Geistliche legte zum Segen seine Hände auf die Köpfe der Knieenden. Als er dann mit unsicherer, halbtauler Stimme den Geist des Verstorbenen anrief und seiner Fürbitte das Glück dieser beiden empfahl, da lehnte Elisabeth überwältigt die Stirn gegen den Arm ihres Verlobten und weinte laut. Sie hätte in diesem herzerschütternden Augenblick Alles gestehen können, nur um die furchtbare Dual-

ihres Innern zu stillen; sie hätte wie eine Art Erlösung das Bekenntniß aussprechen und fliehen — ach Gott! fliehen mögen bis in den fernsten Winkel der Erde!

Niemand fand das, was sie that, auffallend. Es waren nur die intimsten Freunde der Familie zugegen, solche, die alle Verhältnisse kannten. Julius flüsterte Worte voll Liebe und Bärtlichkeit in das Ohr seiner jungen Frau. Sie mußte sich gewaltsam zur Ruhe zwingen und an der Tafel den Ehrenplatz einnehmen. —

Toast folgte auf Toast, die Uhr wies auf halb zwölf — Nichts hatte die Feier störend unterbrochen.

Tante Josephine winkte verstohlen ihrer Nichte, und auch Julius verschwand ohne Abschied der Gäste. Das Lebewohl zwischen der Mama und ihren Kindern war früher schon ausgetauscht worden — jetzt nur noch ein wortloser Gruß, ein Kuß auf die Lippen der weinenden Alten — und dann in den harrenden Wagen dem Glücke, der Freit entgegen!

Die Pferde zogen an — nirgends war ein Hinderniß erschienen.

„Julius“ flüsterte Elisabeth, „wohin fahren wir?“

„Einerlei, mein Lieb! Vom Bahnhof führen drei verschiedene Linien nach allen Himmelsgegenden — wähle also welche wir verfolgen wollen!“

„Und Du hast keinen Ort bestimmt bevorzugt? Hast keinen Menschen gesagt, wo wir morgen zu finden sein werden?“

Er lachte.

„Keinen Menschen, Schatz — speciell nicht etwa jener jungen Dame in St. Fürchtest Du übrigens, daß sie mich durch irgend eine geheimnißvolle Macht von Deiner Seite reißen könnte?“

Es flammte auf in Elisabeth's dunklen Augen.

„Sprich nicht von ihr und ihrer Macht!“ versetzte sie gepreßt.

„Für die Dauer unserer Reise!“ nickte er. „Wir wollen keine Schatten mit hinausnehmen, nicht wahr, Lisa?“

Ihre Hände suchten und fanden sich; ihr Schweigen war die Beredsamkeit des höchsten Glückes. Auf dem Bahnhof stand ein Zug zum Abfahren bereit. Sie nahmen ein Coupee für sich allein, und die Räder begannen ihren Lauf.

„Bist Du glücklich, Lisa?“ flüsterte Julius.

Sie warf sich ihm zu Füßen und bedeckte schluchzend mit ihren Klüssen seine Hand.

„Selig, Julius — selig!“ —

Im Spital zu S. lernte unterdessen die Kranke an der Hand ihrer treuen Pflegerin nun allmählich wieder gehen und langsam sich fortbewegen.

Sie konnte jetzt bei schönem Wetter die frische Luft genießen. Ihre Kräfte kehrten mehr und mehr zurück, und auch Muth und Hoffnung schienen aus langen Schummer zu erwachen.

„Haben Sie die Zeitung schon durchblättert, liebe Julie?“

Die Diaconissin hörte seit mehreren Tagen diese Frage immer wieder, und wußte auch was Anna zu erfahren wünschte.

„Am letzten Sonnabend hat die Hochzeit stattgefunden, versetzte sie lächelnd. „Jetzt bei Julius Hartmann, der „Großpapa“ wie wir ihn zu nennen pflegten, ein verheiratheter Mann.“
(Fortsetzung folgt.)

Haus und Familie.

— Ueber Hausmittel und Selbsthilfe bei Verletzungen hat der bekannte Chirurg Scheinrath Dr. v. Aufbaum im kaufmännischen Verein zu München einen sehr interessanten Vortrag gehalten, dem wir nach einem Berichte der „N. N.“ Folgendes entnehmen: „Die in jeder Familie gebräuchlichen und von den Großeltern oder Urgroßeltern abstammenden Hausmittel entsprechen fast alle den napoleonischen Kriegen, da Militärärzte einquartiert waren und solche Mittel zurückließen, die meist aus Camper, Wachs, aus ganz guten Arzneimitteln zusammengesetzt und bis in die neueste Zeit recht brauchbar waren; allein Alles macht Fortschritte, namentlich hat die Chirurgie in der letzten Zeit ganz riesige Fortschritte gemacht, und deshalb giebt es jetzt bessere Hausmittel, als vor 20 Jahren. Das Mittel, welches bei Wunden am allerbesten ist, kauft man nicht in der Apotheke, sondern man hat es im Hause. Wir könnten gar nicht Aerzte sein, wenn wir diese Mittel nicht hätten! Ruhe, hohe Lage, Kälte, Druck und Massage, das sind die größten Mittel, die wir besitzen, und die brauchen wir nicht zu kaufen. Wie gut ist bei einem wehen Finger, bei Entzündung eines Gliedes die hohe Lage, die Ruhe, wie tobt und klopft aber das wehe Glied, wenn ihm die Ruhe, die hohe Lage fehlt! In der Apotheke giebt es kein besseres Mittel, als Ruhe, hohe Lage und Kälte. Probiren Sie es nur einmal und halten Sie eine Hand in die Höhe und die andere abwärts, letztere wird dick und blau, erstere dagegen weiß und dünn. Mit der hohen Lage erreicht man Wirkungen, die man mit kei-

nem anderen Mittel erreicht. Im Feldzuge 1870—71 waren wir arm an Wasser und Eis, denn in Südf Frankreich giebt es kein kaltes Wasser, sondern man trinkt das in Cysternen gesammelte Regenwasser. Die verwundete Hand des Soldaten war roth, geschwollen, wurde blau und schwarz, man befürchtete den Brand und hatte kein Wasser und kein Eis; man hat die Hand hoch aufgehängt nach drei Stunden war der Schmerz vorbei, nach zwölf Stunden war die blaue Hand roth und nach vierundzwanzig Stunden war die Hand gerettet. Ein anderes Mittel ist die Kälte, in dieser Beziehung brauchen wir nicht zu sorgen, kalt ist es bei uns immer und Eis geht uns wohl nie recht ab. Kälte ist schmerzstillend und ein kalter Ueberschlag ist gegen jede Entzündung gut. Mit der Kälte kann man die Empfindung ganz aufhören machen, aber die Kälte ist auch säulnißwidrig. Die Kälte verhindert die Säulniß und die Hausfrau legt das Fleisch, um es vor dem Stinkendwerden zu bewahren, auf das Eis; wir Aerzte machen die Sache umgekehrt und legen das Eis auf das Fleisch und erreichen dasselbe Resultat. Die Kälte zieht zusammen, die Wärme dehnt aus; wenn eine Wunde stark blutet, so zieht ein kalter Ueberschlag die Blutgefäße zusammen, und die Wunde hört auf zu bluten. Daher ist die Kälte auch entzündungswidrig, denn bei stark zusammengezogenen Blutgefäßen ist eine Entzündung nicht zu befürchten. Die Kälte brauchen wir nicht in der Apotheke zu kaufen und so haben wir zu Hause ein schmerzstillendes, blutstillendes, säulniß- und entzündungswidriges Mittel. Ein weiteres vorzügliches Hausmittel ist der Druck, der oft Lebensretter sein kann. Wenn zum Beispiel die Pulsader angeschnitten ist, so ist besser als Tücher, welche das Blut aufsaugen, ein Druck mit dem Finger; kann man den Finger nicht mehr benutzen, so nehme man nicht etwa einen Schwamm oder Leinwand, sondern Kork, ein Geldstück, um die Wunde zuzuhalten. Der Druck ist auch gut, wenn Jemand z. B. auf einem Ausfluge, Spaziergange von einer giftigen Schlange, wie Stupfernatter, Kreuzotter gebissen wird; da kann oft ein fester Druck hinter der Wunde, das ist zwischen der Wunde und dem Herzen, zum Lebensretter werden. Man nehme einen Hosenträger, Strumpfband, Halstuch oder Taschentuch und presse das Glied hinter der Wunde zusammen, so wird das Blut herausgewaschen und das Gift mit, das Gift kann dann nicht zum Herzen laufen. Wie Sie sehen, braucht man auch wegen dieser Mittel nicht in die Apotheke zu gehen. Auch die Massage ist ein Hausmittel, dieselbe ist nicht neu, sondern schon ein paar tausend Jahre alt; die Aerzte haben bei Geschwulsten immer auf Drücken, Reiben, Hacken und Streichen gehalten, damit

die Geschwulst aufgesaugt werde. Alle Einreibungen sind größtentheils Massage; wenn man zu einem Bauern sagen würde, er solle sich mit der trockenen Hand reiben, so würde er sagen: „Das ist Dummheit“; wenn man ihm aber jagt, er solle sich mit einer Salbe einreiben, ja, dann hilft's. In neuerer Zeit wurde die Massage besser studirt, man hat gefunden, daß sie ein Ableiter ist, namentlich bei nervösen Leiden, Gicht, und mancher, der als unheilbar erklärt wurde, ist gesund geworden. Man hat mit der Massage in neuerer Zeit auch schöne Versuche gemacht; so hat man schwarze Tusch mit Wasser verrieben und diese Mischung einem Hunde in die beiden Kniegelenke eingespritzt; das eine Knie wurde auf die alte Weise curirt mit Jod und das andere Knie mit der Massage, daß heißt gerieben und gepreßt, und zwar des Tages zweimal je fünf Minuten lang. Nach einem Vierteljahre wurde der Hund getödtet, und es zeigte sich ein erstaunliches Ergebnis: in dem nach alter Weise behandelten Knie war die Tusch noch da, während vom anderen Knie die Tusch im ganzen Körper vertheilt war. Also in diesen Mitteln, die wir nicht erst zu holen brauchen, Ruhe, hohe Lage, Kälte, Druck und Massage, haben wir die beste Hilfe. Eine der häufigsten Verletzungen besteht darin, daß ein Kind fällt und Beulen bekommt; hier werden unter der Haut kleine Blutgefäße zerrissen, die fortbluten und Beulen machen; da hilft Kälte und Druck. Beim Fußübertreten wendet man jetzt die Massage an, und während die Heilung früher sechs Monate beanspruchte, dauert sie jetzt nur drei Wochen.

Allerlei.

— Wunderbares Urtheil. Eine Schneiderin empfing 7 Meter Stoff mit dem Auftrage, hieraus ein Kleid herzustellen und dasselbe, so weit thunlich, reichlich mit diesem Stoffe nach einem ihr vorgelegten Probekleide zu garniren. Nach genommenem Maße theilte sie der Auftraggeberin mit, daß hierzu 7 Meter nicht ausreichen würden, und mindestens noch einhalb Meter erforderlich sei, dessen nachträglicher Ankauf jedoch mit dem Bemerken abgelehnt wurde, daß der Stoff bei vortheilhaftem Zuschneiden reichen müsse. Die Schneiderin richtete sich ein und fabrizirte, so weit es bei dem mangelnden Stoffe anging, das Kleid, dessen Abnahme aber die Auftraggeberin nicht nur ablehnte, sondern auch den Werth des Stoffes erstattet verlangte, weil das Kleid an einer Stelle eine Naht hatte, an welcher sonst eine solche nicht vorzukommen pflegt. Da die Schneiderin die Erstattung des Stoffwerthes verweigerte und überdies die Zahlung des Macherlohnes beanspruchte, so klagte die Auftraggeberin den Werth des gelieferten Stoffes mit

40 Mt. ein und erzielte trotz des Widerpruches der Schneiderin ein obsiegendes Urtheil. gerichtlich vernommene Sachverständige behaupteten zwar, daß die verlangten 7½ Meter mindestens nothwendig waren, um ein Kleid wie das Probekleid anfertigen können, und daß die gerügten Mangel an Stoff hätte gemacht werden können, der Richter hielt jedoch den Fehler für einen so bedeutenden, daß er das Kleid als Flichtwerk bezeichnete und die Klägerin nicht verpflichtet hielt, dasselbe abzunehmen. Die Schneiderin, so heißt es in den Erkenntnisgründen, mußte soviel sachverständige Kenntnisse haben, daß sie entweder auf Nachlieferung des fehlenden einhalb Meters Stoff entschieden bestand, oder die Uebernahme der Arbeit abgelehnt. In dem schlimmsten Falle aber zur Stoffersparnis ganz einfache Garnirung gewählt hätte.

— Thann, 10. November. (Ein großes ches Unglück.) verursacht durch den unglücklichen übermäßigen Schnapsgenuß, hat sich in der Nacht in der im Gebirge gelegenen Gemeinde Hammersmatt zugegetragen. Drei Menschen sind in der Betrunkenheit verbrannt. Eheleute Rietisch legten sich, sinnlos heraus, nachdem sie die brennende Tellampe am Ende des Bettes niedergestellt hatten, auf die Bettelieder, ein Knecht Namens Grasser aber schon längst unter den Tisch gesunken, um seinen Rausch auszuschlafen. Es war um 10 und 11 Uhr, als das Häuschen von Bewohnern desselben war aber nichts zu sehen und zu hören. Beim Wegräumen des Saales fand man zwei Skelette hinter der Wand während von dem dritten Opfer nur noch ein zehne vertohlte Knochen vorgefunden wurden. (Straßb. Post.)

— Braunschweig, 13. November. Herzog von Cumberland und der König (Sachsen) haben, dem Dr. Tagebl. zufolge, ihnen gerichtsseitig vorgeschlagenen Vergleich dem Direktorium des Waisenhauses in von letzterem angestregten Prozeß auf Zahlung des Gutes Hedwigsburg resp. auf die Summe von 75000 Mt. an das Waisenhaus womit dann der Rechtsstreit seine Geltendmachung findet.

Verantwortlicher Redakteur Max Feige in Stolz
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchhandlung
in Stolz.